



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Neueres und Neuestes - 1852 - 1870

Freiligrath, Ferdinand

1870

Robert Burns.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31734

Thomas Moore.

Aus den Irischen Melodien.

O, nicht in die schimmernden Lauben keh'r ein,
 Wo die Jugend schwärmt, — doch komm zu mir!
 Denn ein Garten von welken Blumen ist mein,
 Wie dem Gram er sich ziemt, dem Alter und dir!
 Unser Thränenfest dort begehn wir heut,
 Und in Schweigen trinken den Kelch wir leer —
 Unfre Gäste: die Schatten der alten Zeit!
 Unfre Hochs: die Lippen, die roth nicht mehr!

Dort, während sein Laubwerk dürr und fahl
 Hinstreu't der Myrthe verwitternd Reis,
 Auf gebrochene Schwüre perlt der Pokal,
 Auf verlorene Freunde schüttert er leis!
 Dort, während ein Lorbeer sturmversehrt
 Seine Zweige schwingt ob der Stätte Moos,
 Auf die Gräber auch, die Keiner ehrt,
 Drin die Kühnen schlummern namenlos!

Robert Burns.

An einen Freund.

Mai 1785.

Mein wähl'ger Will, dein Brief ist hier;
 Zu tausend malen Dank dafür!
 Zwar, — herzlich albern wär's von mir,
 (Ich will nicht heucheln),
 Und eitel, Bester, glaubt' ich dir
 Auf's Wort dein Schmeicheln!

Doch meinst du's gut, — kein Zweifel dran!
 Nicht spöttisch von der Seite, Mann,
 Hoff' ich, siehst du mein Mus'chen an, —
 Hohn all dein Hulb'gen!
 Wiewohl du so mich lobst, — ich kann
 Dich kaum entschuld'gen!

Blind müßt' ich sein und ganz von Sinnen,
 Wähnt' ich mit Allan¹ zu gewinnen
 Und Gilbertfield² des Ruhmes Binnen,
 Und, — der aus Frohn
 Und Alttenstaub todlos von hinnen
 Schritt, — Ferguson!³

(O Ferguson! dein Genius
 War nicht gemacht für's trockne Fuß!
 Ihr Herrn von Edinburgh, ich muß
 Euch zeih'n der Sünde:
 Was ihr verspielt, war Ueberfluß
 Für seine Spinde!)

Doch kommt ein Dönchen mir, 'ne Sage,
 Oder schaffen mir Mädchen Plage,
 (Sie sind mein Tod noch, — keine Frage!): —
 Mein Rohr im Ru,
 Mein ländliches, weck' ich am Hage, —
 Es gibt mir Ruh'.

Land Coila,⁴ jetzt, mag wohl sich steifen;
 Poeten, eigne, läßt es reifen:
 Kerle, die Dudelsack und Pfeifen
 Nicht schonen, — nein,
 Die Coila's Lob in wackern Läufen
 Ründen dem Hain.

¹ Allan Ramsay, — ² William Hamilton von Gilbertfield, — ³ Robert Ferguson:
 schottische Dichter des achtzehnten Jahrhunderts, Vorläufer von Burns. ⁴ Coila: die

Sonst von Poeten kaum gekannt,
 Lag es, wie unentdeckt ein Strand
 Irgendwo bei Van-Diemens-Land
 Tief, tief im Süden;
 Oder wo Meere, wuthentbrannt,
 Cap Horn umsieden.

Für Forth und Tay, und ihr Gebiet,
 Ficht Ferguson's und Ramsay's Lied;
 Es ist vom Yarrow und vom Tweed
 Gesang erklingen;
 Nur ihr: Doon, Ayr und Lugar, zieht
 Noch unbesungen!

Illysus, Tiber, Themse rollen
 Leuchtend in Versen, wohl lautvollen;
 Doch Muth, Freund! Fuß an Fuße wollen
 Wir's ihnen zeigen!
 Auch unsre Ström' und Bächlein sollen
 Mitsprüh'n im Reigen!

Auf! singen Coila's Flur wir Beide:
 Das Moor, rothbraun von blüh'nder Haide,
 Hügel und Höh'n, und Wief' und Weide,
 Wo, sagt das Buch,
 Wallace, der Held, mit blanker Schneide
 Den Süd oft schlug!

Wallace! O wem, wie höchste Fluth,
 Springt bei dem Namen nicht das Blut?
 Oft holte sich der Väter Muth
 Mit Wallace Narben.
 Sie stürmten vor, rothnaßbeschuh't, —
 Oder sie starben!

Landschaft Kyle in Ayrshire. In dem Gedichte „The Vision“ (ebenfalls vom Jahr 1785) tritt Coila, personificirt, als die heimatliche Muse des Dichters auf.

O, süß ist Coila's Wälderhang,
Tönt in den Knospen Finkensang,
Weil Häschenwolf den Rain entlang
Verliebt sich jagt,
Und weithin durch die Halben hang
Die Turtel klagt!

Sogar der Winter ist mir schön,
Wenn nacht im Sturm die Bäume steh'n;
Oder der Reif auf Lugar's Höh'n
Weißgraulich funkelt;
Oder der Schneejagd wüthig Weh'n
Den Tag verdunkelt!

In jeder Tracht voll Reizes nur
Bist du dem Herzen, o Natur, —
Ob licht und lachend nun die Flur
Der Lenz belaubt,
Oder durch's Land auf öder Spur
Der Winter schnaubt!

Nie ließ die Muse sich gewinnen,
Trieb es den Dichter nicht, zu sinnen
Einsam, wo Bäche rieselnd rinnen,
Und rauscht das Ried;
O süß, zu schweifen und zu spinnen
Ein herzig Lied!

Mag wirr und wüßt die Menge streben,
Die weltliche, — mir sei's gegeben,
Natur, in deinem Dienst zu leben,
Und ohne Harm
Seh' über seinem Hort ich weben
Den summenden Schwarm!

Nun, Reimgenöß, ich bin zu Rand!
 Wir haben lang uns nicht gekannt,
 Jetzt aber heißt es: Hand in Hand
 Schickt euch zur That an!
 Mißgunst und Scheelsucht pereant!
 Hol' sie der Satan!

So lang den Clans vor Steuern graust,
 Brackschafe gern der Moorhirt schmaust,
 Der Erdball um sich selber faust,
 Du Mann voll Kerns,
 Zähl' auf 'nen Freund mit Herz und Faust
 In Robert Burns.

Elegie auf den Tod eines Freundes.

O Tod! Tyrann mit blut'gem Blick!
 Der Teufel selber mit 'nem Strick
 Roll' über Igel dich zurück,
 Zu seiner Schmieden!
 Auf seinem Ambos hab' er dich
 Es dir beschieden!

Fort ist er, fort! Für uns verloren
 Der beste Kerl, der je geboren!
 Dich soll Natur auf Höh'n und Mooren
 Bejammern, Freund,
 Wo einsam, von der Welt verschworen,
 Das Mitleid weint!

Ihr Berge, nah' den Sternen ragend,
 Stolz eure Felsenkämme tragend,
 Ihr hallenden Klippen, drauf, sich jagend,
 Meervögel schrei'n, —
 Ihr derbsten Erdenkinder, klagend
 Stimmt mit mir ein!

Klagt, jeder Hain, drin Tauben kosen!
 Du Haselschlucht voll wilder Rosen!
 Ihr Bächlein, die aus Farn und Moosen
 Ihr lachend blinkt,
 Oder von Fall zu Fall mit Tosen
 Thalnieder springt!

Klagt, Glöckchen auf des Berges Kamm!
 Du Fingerhut, stattlich und stramm!
 Du Geißblatt, hangend wonnesam
 In duft'gen Kränzen!
 Du Ros' auf deinem dorn'gen Stamm,
 Fürstin des Lenzen!

Früh, wenn sich jedes Gräschen bückt,
 Da seine Stirn ein Demant schmückt,
 Spät, wenn die Bohn' ihr Düften schickt
 In Windeschauern, —
 Ihr Häschen, die durch's Kraut ihr zücht,
 Kommt, helft mir trauern!

Klagt, Böglein ihr in Waldes Hut;
 Du Moorhuhn, knuspernd Haidebluth!
 Brachvogel, der auf Wolken ruht;
 Und du, aus Nehren
 Aufschwirrende Feldhühnerbrut, —
 Nie wird er kehren!

Klagt, Birk- und Rohrhahn, muth'ge Freier;
 Nach Aalen spä'h'nd, du stolzer Reiher;
 Entsch und Ente, hoch den Weiher
 Umzieh'nd im Kreise;
 Und ihr, Rohrdommeln, dumpfe Schreier,
 Dröhnt, ihm zum Preise!

Klagt, Wachtelkönige, daß es schrillt,
 Spät Abends noch im Korngefild;
 Und sucht ihr Länder, warm und mild,
 In Herbstestagen:
 Sagt aller Ferne, wem es gilt,
 Daß so wir klagen!

Und ihr, aus eurem Laubpalast,
 Im Spukthurm und im hohlen Ast,
 Wannehr der Mond mit stillem Glanz
 Aufsteigt, der glühe,
 Klagt, Eulen, durch die Zeit der Raft
 Bis hin zur Frühe!

O Flüsse, Wälder, Hügel, Wiesen,
 Oft hörtet ihr mein freudig Grüßen:
 Jetzt sing' ich nichts, ihr wonnigen, süßen!
 Als Weh und Leid;
 Und meine Augen müssen fließen
 Für alle Zeit!

Klag', Lenz, in deiner Frisch' und Kläre!
 In jeder Primel steh 'ne Zähre!
 Du, Sommer, (deine Gerstenspeere
 Weh'nd ärntefarb!),
 Die lustigen Blumenlocken schere
 Für ihn, der starb!

Du, Herbst, gelbhaariger Gefährt,
Zerreiß' dein Kleid, bleich und verstört!
Du Winter, der die Luft durchfährt
Mit Sturm und Güssen,
Sag' an der öden Welt den Werth
Deß, den wir missen!

Klag' ihn, du Sonn' in Lichtespracht!
Klag' ihn, du Fürst der stillen Nacht!
Und ihr auch, Sternchen hell entfacht,
Blickt klagend nieder!
Durch euch hindurch schwang er sich sacht, —
Und kommt nicht wieder!

O Henderson, — Freund! Bruder! Mann!
So flohst du aus des Lebens Bann!
Ueber den dunkeln Strom hindann
Trug dich die Welle!
Wo lebt ein Andern mir fortan,
Wie du, Geselle!

Geht ein zu euren Mausoleen,
Ihr Großen, todt noch euch zu bläh'n, —
Ich will an deinem Rasen steh'n,
Und dich beweinen,
Dich Besten, den die Welt geseh'n, —
Dich Besten, Einen!

An eine Maus,

die er mit ihrem Neste aufgepflügt hatte.

Klein, furchtsam Thierchen! Welch ein Schrecken
Erfüllt dein Brüstchen, so durch Hecken
Und Furchen dich zum Lauf zu strecken?
Bleib! nicht so jach!
Nicht seh' ich mit dem Pflügerstecken
Grausam dir nach!

Der Mensch — betrübt gesteh' ich's ein! —
Brach der Natur geselligen Reih'n!
Mißtrauisch drum fliehst du seldein:
Voll Furcht, dir schade
Dein armer Mitgeschaffner — dein
Staubkamerade!

Mag sein, du gehst auf Diebstahl aus;
Gut! mußt ja leben, kleine Maus!
Manchmal vom Schock ein Mehrchen kraus
Ist klein Begehren!
Der Nest bringt Segen mir in's Haus —
Ich kann's entbehren!

Dein klein arm Häuschen auch zerstört!
Sein thöricht Dach der Sturm durchfährt!
Und nirgend Grün mehr, neuen Herd
Dir zu begründen!
Da Christtag bald die Fluren kehrt
Mit eis'gen Winden!

Du sahst die Felder öde schier,
Den langen Winter vor der Thür,
Und sprachst: „Geschützt und kosig hier
Halt' ich es aus!“
Als, krach! die böse Pflugschar dir
Grad fuhr durch's Haus!

Von Laub und Stroh dein Nestchen klein,
 Manch mühsam Knuspern trug's dir ein!
 Und nun mußt du vertrieben sein
 Für all' dein Müh'n,
 Und mußt hinaus in nasses Schnei'n
 Und Raufrost zieh'n!

Doch, Mäuschen, mehr schon ist zerronnen
 In Nichts, was Vorsicht klug eronnen!
 Was Mäus' und Menschen fein gesponnen,
 Geht scheitern oft,
 Und läßt uns Gram nur statt der Wonnen,
 Die wir gehofft!

Doch bist du glücklich gegen mich!
 Die Gegenwart nur kummert dich:
 Doch, o! des Pfads, wenn rückwärts ich
 Mein Auge schlage!
 Und vor mir, thürmt auch Dunkel sich,
 Ahn' ich und zage!

Volkballade von den Shetland-Inseln.

Der große Seehund von Sule Skerrie.

(„Proceedings of the Society of Antiquaries of Scotland.“ Vol. I.
 Part. 1.)

Eine irdische Amme sitzt und singt,
 Und immer singt sie: „Kind, schlaf ein!
 Wenig kenn' ich deinen Vater, Kind;
 Viel wen'ger das Land, da er schreitet drein!“